

Lucie Aubrac: Freiheitskämpferin : Nachruf auf die Grande Dame der Résistance

Hervé, Florence

2007

<https://doi.org/10.25595/3116>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hervé, Florence: *Lucie Aubrac: Freiheitskämpferin : Nachruf auf die Grande Dame der Résistance*, in: *Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft*, Jg. 16 (2007) Nr. 2, 13–116. DOI: <https://doi.org/10.25595/3116>.

Frauen symbolisch besänftigen wollte, nachdem er 1981 das Kriegsrecht verhängt hatte. Was bedeutet diese Schließung heute? Symbolisiert sie die Niederlage der protestierenden Frauen oder die Niederlage der Frauenpolitik der jetzigen Regierung? Das ist schwer zu beantworten. Doch schon heute weiß man, dass diese Schließung eine Zäsur darstellen wird, ein hoffentlich nicht endgültiger Bruch der Kommunikation zwischen der Regierung und den Frauen, die um ihre Rechte kämpfen.

Lucie Aubrac: Freiheitskämpferin

Nachruf auf die Grande Dame der Résistance

FLORENCE HERVÉ

Am 14. März 2007 starb die Widerstandskämpferin Lucie Aubrac¹. Eine nationale Trauerfeier fand im Dôme des Invalides statt und es entstand eine Initiative, die Résistance-Kämpferin im Ruhe- und Ruhmestempel Pantheon beizusetzen – dort sind 71 „große Männer“ und als bisher einzige Frau die Nobelpreisträgerin Marie Curie begraben.

„Eine freie Französin, die gegen den rassistischen Faschismus gekämpft hat“. So wollte Aubrac in Erinnerung bleiben, und nicht als übermenschliche Heldin. Als eine Frau, die sich auch bei Pilzen gut auskannte, die Berge liebte, eine anständige Weinkennerin war und ein leckeres Hähnchen à la crème kochen konnte ... Bis kurz vor ihrem Tod zog die dynamische Frau durch die Schulen und erzählte von der Résistance. Sie sprach vom Widerstand gegen die deutsche Besatzung, den Nationalsozialismus und die französische Kollaboration, als ob es die einfachste, alltäglichste und schönste Sache der Welt wäre. Freiheit und Gleichheit durchzogen als Werte ihr Leben wie ein roter Faden.

Frühe Jahre

Als Lucie Bernard 1912 geboren, hatte sie zunächst eine gewöhnliche Kindheit geprägt vom ersten Weltkrieg und der Sehnsucht nach Freiheit. Die Winzerfamilie aus dem Burgund lebte in armen Verhältnissen. Die Mutter verdingte sich als Putzfrau und Gemüseverkäuferin. Der Vater zog bald in den Krieg, war verschollen, bis ihn die Mutter in einer Anstalt nach drei Jahren wiederfand. Während des ersten Weltkriegs hatte er nach einem Bombardement das Gedächtnis verloren. Dieses Erlebnis hat Lucies Kindheit und ihr gesamtes Leben geprägt.

Die brillante Schülerin zog Ende der 1920er Jahre zu einem Sprachstipendium nach Nürnberg. Danach studierte sie an der Pariser Sorbonne und schloss es erfolgreich mit der angesehenen Agrégation (Lehramtsprüfung) ab – das Studium finanzierte

sie, indem sie abends in einem Bistro im Quartier Latin spülte. Es waren auch Jahre des politischen Engagements, z.B. gegen den 1934 versuchten rechtsextremistischen Putsch am Place de la Concorde. Ihre erste Lehrerinnenstelle nahm Aubrac an einem Mädchengymnasium in Straßburg an. Selbst gerade dabei sich mit einem Stipendium auf den Weg in die USA zu machen, verliebte sie sich in den gerade aus den USA zurückgekehrten Ingenieur des Brücken- und Straßenbauamts jüdischer Herkunft, Raymond Samuel. Liebe auf den ersten Blick, und „doch kein Grund, das Stipendium sausen zu lassen“. Doch der Krieg kam dazwischen, das Paar blieb in Frankreich: „Konnten wir unsere Familie, unsere Freunde und unser besetztes Land einfach zurücklassen? Mit dieser Entscheidung war unser Schicksal vorgezeichnet.“ Lucie Samuel wird Geschichtslehrerin – unter ihren Schülerinnen war auch die künftige Freundin und Schauspielerin Simone Signoret.

Im Widerstand gegen die Besetzung

Dann kam der Schock: die Besetzung Frankreichs durch die Nazitruppen im Juni 1940 und der schwarze Donnerstag vom Juli 1942: die Razzia in der Radrennbahn Vél' d'Hiv, die Massenverhaftung von Juden. „Sie ließ uns begreifen“, so Aubrac im Rückblick, „dass es sich hier um einen Völkermord handelte. Denn als die Nazis Frankreich darum gebeten haben, 14.000 Juden auszuliefern, die älter waren als 16 Jahre, hat der Polizeipräfekt auch Greise, Frauen und Kleinkinder abgeholt.“

„Wir waren zunächst Gegner/innen“ des Nationalsozialismus, sagte Aubrac. Das hieß im Alltag z.B. den Sitzplatz in der Bahn verweigern, den ihr, der Hochschwangeren, ein Nazi-offizier anbot. Versorgung, Essen, Kleidung organisieren, Demütigungen, Unrecht, Disziplin ablehnen. Die Résistants der ersten Stunde leisteten Ungehorsam. Aus der Empörung der freiheitsliebenden Frau über die deutsche Besetzung und die französische Kollaboration wurde Résistance, aus lockeren Freundesbanden die Widerstandsgruppe Libération-Sud. Sie wurde Mitarbeiterin der Zeitung gleichen Namens und sorgte u.a. für deren Verbreitung.

Am 11. September 1942 marschierte die Wehrmacht in die sog. „freie Zone“ ein. Diese neue Situation zwang Aubrac zu einem Doppelleben. Für die Öffentlichkeit lebte sie den Alltag einer jungen Mutter und einer Gymnasiumslehrerin in Lyon. Für ihre Kameraden war sie die Verbindungsagentin Catherine, die sich an Sabotageakten beteiligte und die Flucht von Gefangenen organisierte.

Ihr Mann Raymond war verantwortlich für die Geheime Armee von *Libération*. Bald gerieten er und andere führende Mitglieder der Résistance in eine Falle. Verzweifelt und hochschwanger begab sich Aubrac zum Chef der deutschen Gestapo, Klaus Barbie, dem „Schlächter von Lyon“, und gab sich als unschuldiges Mädchen aus, das vom Gefangenen geschwängert wurde. So erwirkte sie eine „Notheirat“ vor der geplanten Hinrichtung Raymonds. Die Flucht wurde mit den Kameraden sorgfältig vorbereitet, ein Gefangenentransport am 21. Oktober 1943 gestoppt und Raymond aus den Fängen der Gestapo befreit. Das Aubrac-Paar blieb aber gefährdet und seine Flucht nach England wurde von der Führung der Résistance-Bewegung organisiert.

Lucie sollte als deren offizielle Vertreterin in die beratende Versammlung der Provisorischen Regierung in Algier geschickt werden – als einzige Frau.

Was sie dazu bewogen hat, ihr Leben für die Résistance zu riskieren? „Es gab zunächst eine instinktive Verweigerung. Ich habe nicht akzeptiert, dass eine fremde, faschistische Armee mein Land besetzt und sich als absoluter Herr bei mir zu Hause verhält. Der zweite Grund war eigentlich mehr eine Frage des Verstands. Der Marschall Pétain hatte die Demokratie abgeschafft, wurde französischer Staatschef, und ergriff nacheinander alle Maßnahmen, die dem Naziideal konform waren (z.B. antijüdische Gesetze). Ich habe schließlich nicht akzeptiert, dass Menschen aufgrund einer rassistischen Doktrin einfach verschwinden sollen, weil sie unterschiedlich geboren wurden. Also, der Instinkt, die Vernunft und das Herz haben aus mir eine Widerstandskämpferin gemacht.“

Engagement für Freiheit und Gerechtigkeit

Nach der Befreiung engagierte sich Lucie Aubrac weiter. Sie unterstützte den Stockholmer Appell zur Ächtung der Atombombe. Als Lehrerin trat sie für Unterrichtsreformen und -demokratisierung ein. Sie stritt für Frauenrechte und die Anerkennung des Beitrags der Frauen in der Résistance:

„Lange Zeit wurde das, was die Frauen geleistet haben, gesetzlich nicht als Widerstand anerkannt, sondern als Hilfe: Weil eine Frau keine Waffe trug, weil sie ‚nur‘ einen Widerstandskämpfer oder einen Juden versteckt oder ‚nur‘ Maschine geschrieben hatte. Wir haben schließlich erreicht, dass dies anerkannt wurde.“

Im Herbst 1945 gab sie *Le Privilège des femmes* heraus, eine Wochenzeitung mit 40.000 Exemplaren. „Ich wollte eine Zeitung machen, in der ich den Frauen die neue Gesellschaft und Kultur vorstelle“. Unter den Mitarbeiterinnen war auch die US-amerikanische Schriftstellerin Gertrude Stein. Die Zeitung wurde jedoch nach nur 13 Ausgaben eingestellt. Selbstkritisch schätzte Aubrac:

„Für die Frauen war es zu früh, um eine solche Zeitung zu machen. Wichtig für sie war zu erfahren, wie man mit drei Eiern ein Omelett für sechs Personen machen konnte, oder wie man alte Wolle verstricken konnte.“

Zu früh oder nicht: Sie blieb ihren Idealen von Freiheit und Gerechtigkeit treu. In den 1950er Jahren engagierte sie sich gegen die Kolonialkriege in Algerien und Indochina, in den 1960er Jahren für ein unabhängiges Vietnam, zeitweilig war sie Vizepräsidentin der Liga für Menschenrechte.

Gegen das Vergessen

Anfang der 1980er Jahre trieben sie Angriffe auf die Résistance erneut in die Öffentlichkeit. Sie war damals 70 Jahre alt. Der Mythos der Résistance und eines Volks von Helden bröckelte langsam. Frankreich bekam seine späte Historikerdebatte, und die „Négationnistes“ Aufwind, die die Naziverbrechen leugneten oder bagatellisierten.

Der SS-Gestapo-Chef Klaus Barbie, war gerade aus seinem lateinamerikanischen Versteck nach Frankreich zurückgebracht und des Verbrechens gegen die Menschlichkeit angeklagt worden. Simone Signoret ermutigte Aubrac, ihre Erinnerungen aus der Résistance zu veröffentlichen:

„Das habe ich auch gemacht, in erster Linie weil der Rechtsanwalt von Barbie eine besondere Methode zur Verteidigung seines Klienten verwendete: Er griff die Résistance an. Dies war unerhört.“

1984 erscheint Lucies Tagebuch *Ils sont partis dans l'ivresse* (Im Freudentaumel werden sie abreisen) über neun Monate ihrer Aktivitäten in der Résistance. Damit will sie eine Botschaft der Hoffnung geben, „für eine neue, brüderliche Gesellschaft, auf der Grundlage der Freiheit und der Gleichheit“. Das Buch wird zu einem Bestseller und ins Chinesische, Englische, Portugiesische und zuletzt ins Deutsche übertragen (Aubrac 1996). 1996 wird der Film „Lucie Aubrac“ zum Kassenerfolg.

In ihrem Buch ging es ihr weniger um eine Darstellung ihrer Geschichte als um ein Aufrütteln gegen Faschismus und Krieg vor dem Hintergrund der Rechtsentwicklung und der Revision der Geschichte. Das so genannte Testament des Gestapo-Chefs Barbie war gerade bekannt geworden – redigiert von seinem Rechtsanwalt Vergès nach dessen Verurteilung. Darin hieß es, Raymond Aubrac wäre zur Gestapo übergelaufen und hätte den Vertreter de Gaulles im französischen Nationalrat der Résistance, den zu Tode gefolterten Widerstandskämpfer Jean Moulin, an die SS verraten. Eine These, die im Mai 1997 von Gérard Chauvy in seinem Buch *Aubrac-Lyon 1943* aufgegriffen wurde, wie die angeblichen Lügen von Lucie Aubrac in Bezug auf die Befreiung ihres Mannes aus den Fängen der Gestapo. Die „Affäre Aubrac“ machte Schlagzeilen in den Medien. Das Paar reicht eine Verleumdungsklage gegen den Autor ein. 1998 werden Chauvy und sein Verleger zu hohen Geldstrafen verurteilt: Ihnen wird u.a. vorgeworfen, sich bei der Verratsthese exzessiv auf Barbies „Testament“ und zu wenig auf Dokumente gestützt zu haben. Eine späte Genugtuung für das bekannte Widerstandspaar.

Bis zu ihrem Tod mit 95 Jahren im März 2007 engagierte sich Lucie Aubrac gegen Rassismus und Ausgrenzung für die Parität. Sie stellte sich an die Seite der Asylsuchenden und rief noch Anfang 2007 dazu auf, dem Neoliberalismus zu widerstehen. Sie kämpfte gegen das Vergessen, im Namen der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität.

Anmerkung

- 1 Die Autorin führte Ende der 1990er Jahre zwei Gespräche mit Lucie Aubrac [MDR-Feature: Die Gestapo reingelegt: Lucie Aubrac, Ein Leben für die Freiheit, 15.9.1999]

Literatur

Aubrac, Lucie, 1996: *Heldin aus Liebe: Eine Frau kämpft gegen die Gestapo*. München.